

**Zeitschrift:** Burgdorfer Jahrbuch  
**Herausgeber:** Verein Burgdorfer Jahrbuch  
**Band:** 45 (1978)  
  
**Artikel:** Das Hallenbad für Burgdorf und seine Region  
**Autor:** Romang-Beck, Margrit  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1076018>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Hallenbad für Burgdorf und seine Region

Margrit Romang-Beck

Von der Idee, das heisst vom Wunsch, für Burgdorf und seine Region ein Hallenbad zu erstellen, bis zur Ausführung war ein weiter Weg. Ein oft steiler, mit Hindernissen aller Art übersäter Weg, der aber trotz allem zum Ziele führte. Es bedarf der privaten Initiative, wenn etwas möglichst rasch geschehen soll, es braucht einen klugen Blick für die Gegenwart und einen weiteren, nicht minder klugen für die Zukunft. Das Initiativkomitee, das sich am 3. Juni 1969 konstituierte und das den Bau eines Hallenbades in Burgdorf und die Gründung einer Aktiengesellschaft zum Ziele hatte, setzte sich aus folgenden Persönlichkeiten aus Politik, Schule und Sport zusammen: Präsident: Alfred Werner, dipl. Ing. ETH, erster Vizepräsident: Hans Aeschlimann, dipl. Spenglermeister, zweiter Vizepräsident: Gemeinderat Hansruedi Salzmann, Finanzen: Rolf Schär, Finanzverwalter der Stadt Burgdorf. Für den Bau: Heinz Isler, dipl. Ing. ETH, Propaganda: Marcel Haller, Fürsprecher, Administration: Rudolf Bögli, Prokurist, Beisitzer: Robert Mengelt, Stadtbaumeister. – Die Fragen, die es im Kreise dieses IK zu erörtern gab, und die Probleme, die sich stellten, waren vielfältig. Es galt vor allem abzuklären: die Bedürfnisfrage, den Standort, die Finanzierung. Gerade um diese drei Fragen kreiste die Diskussion, und bis zu ihrer endgültigen Abklärung floss viel Wasser die Emme (und die kleine Emme!) hinab. Es ging ja auch um das Element «Wasser», das den Menschen von jeher faszinierte und das er sich auf manche Art untertan zu machen verstand.

## *Die Kardinalfrage: braucht man es?*

Braucht denn Burgdorf ein Hallenbad, nachdem doch Hallenbäder rundherum im Entstehen begriffen sind, wie Pilze aus dem Boden wachsen und das nicht nur in grossen Städten, sondern auch in ausgesprochen ländlichen Ortschaften? konnte man sich fragen. Könnte man da nicht abseits stehen und halt nach Bern, Langnau oder Grosshöchstetten fahren, wenn man absolut hallenbaden will? – Es ging dem Initiativkomitee aber nicht

um eine Prestigefrage, es ging darum, der Burgdorfer Bevölkerung (und zwar allen, nicht nur den Motorisierten) und den Bewohnern der umliegenden Ortschaften die Möglichkeit zu geben, an Ort und Stelle, in nächster Nähe das ganze Jahr hindurch baden und schwimmen zu können. Denn bei unserem Klima kann eine Badesaison recht kurz bemessen sein. Es ging auch um mehr als nur darum, einer bestimmten Gruppe zu vermehrter sportlicher Tätigkeit zu verhelfen, es ging darum, möglichst viele (Alte und Junge, Gesunde und Kranke) dazu anzuhalten, das ganze Jahr hindurch Körper und Geist zu stählen und nicht nur während ein paar kurzen, leider oft verregneten Sommermonaten.

*Das Schwimmen hat einen gesundheitlichen Wert ersten Ranges.*

Das Initiativkomitee wollte aber nicht an die Verwirklichung seiner Idee gehen, ohne die Meinung weitester Kreise einzuholen. Als erster äusserte sich auf Anfrage der bekannte Universitätssportlehrer und Lektor für Didaktik der Leibesübungen an der Universität Bern, Prof. Dr. E. Strupler, der im Schwimmen einen gesundheitlichen Wert ersten Ranges sieht. «Die körperlichen Wirkungen und die gesundheitlichen Werte des Schwimmens sind beträchtlich» sagte er u. a., «der gesamte Bewegungsapparat, die inneren Organe – besonders Herz und Lunge – die Haut und das Nervensystem, kurz der ganze leibliche Mensch wird beim Aufenthalt im Wasser und beim Schwimmen, Tauchen und Springen in intensivster Weise aktiviert.» Dr. Strupler spricht aber auch vom psychologischen Aspekt und dem erzieherischen Wert des Schwimmens. Nicht weniger Gewicht als die Ausführungen des Universitätsprofessors hatten diejenigen einiger Burgdorfer, die – um ihre Meinung befragt – spontan antworteten. Eindeutig sprachen sich die Schüler aus. Da gab es keine «wenn und aber», die Antwort hiess ja und nochmals ja. «Schwimmen ist für uns Kinder der lustigste und billigste Sport. Wir brauchen dazu einen Badeanzug und den Eintritt. Wir brauchen keine teure Skiausrüstung und brauchen auch nicht weit zu fahren», tönte es da, oder: «Darüber, dass viele unter den motorisierten Schülern nicht wissen, wie sie die freie Zeit totschiessen wollen, sollte man sich einmal Gedanken machen. Vielleicht würde sich das ändern, wenn wir im Winter, Frühling und bei schlechtem Wetter im Sommer uns im Hallenbad tummeln könnten. Durch das Sitzen in den Schulbänken werden unsere Rücken strapaziert, unsere Glieder rosten schon in jungen Jahren ein. Das Schwimmen im Hallenbad wäre für die gefährdeten Rücken ein billiges und wirksames Mittel und erst noch ein

erstklassiger Ausgleich zu den Schulbüchern». Mit Humor sagte es eine Schülerin, die Bierbäuchlein und Fettpölsterchen aufs Korn nimmt: «Also, ihr Burgdorfer Dickerchen, geht baden und ihr könnt Grösse 38 tragen und müsst euch nicht immer in Nr. 50 pressen!» – Nicht weniger überzeugend wirkte die Ansicht einer Hausfrau: «Nennt mir den Sport, der von Kindheit an bis ins höchste Alter mit so geringem Aufwand betrieben werden kann!

### *Ärzte eindeutig dafür*

Aber auch aus Kreisen der Ärzteschaft mehrten sich die Stimmen zugunsten eines Hallenbads. Dr. med. C. Braendli-Wyss schreibt u. a.: «Mit Freuden begrüßen die Ärzte von Burgdorf die möglichst baldige Realisation eines guten, möglichst weitsichtig geplanten Hallenbades in unserer Stadt. Medizinisch gesehen ist das Schwimmen eine wichtige Voraussetzung gegen Haltungsschäden, die leider immer häufiger auftreten. Sie häufen sich sogar dermassen, dass sie zunehmend den Weg zu gewissen Berufen und zur Militärtauglichkeit versperren. Die Freude am Schwimmen kann mit einem Hallenbad in unserer geographischen Wetterzone wesentlich gesteigert werden und ist sie einmal vorhanden, hält sie dann meist auch bis ins hohe Alter an.» – «Für jung und alt, für arm und reich» betitelt der Burgdorfer Kinderarzt Dr. Joachim Haas im Februar 1970 seine Meinung über die Notwendigkeit eines Burgdorfer Hallenbads, und wenn er sagt: «kaum eine Bewegungsart beansprucht derart gleichmässig die gesamte Muskulatur einerseits, Herz und Lungenkraft andererseits, wie das Schwimmen», so unterstreicht er damit, was Prof. Strupler immer wieder betont. «Im Wasser, das einen beträchtlichen Teil des Körpergewichts trägt, wird nichts überlastet, nichts abgenützt», so Dr. Haas. «Das Hallenbad, falls es gross genug ist und das Becken nicht mehr Menschenleiber als Wasser enthält, gewährt uns Spiel, sportliche Übung und Bewegungsgesundheit in einem». – Sehr positiv äusserten sich auch der Samariterlehrer- und Samariterlandesteilverband Emmental sowie der Schweizerische Invalidenverband Sektion Burgdorf.

### *Dem Ziele entgegen, ohne sich beirren zu lassen*

Trotzdem man im Initiativkomitee von der Notwendigkeit und Wünschbarkeit eines Hallenbades überzeugt war, stärkte so viel Schützenhilfe den Rücken! Man machte sich ans Werk, erweiterte im Juni 1972 das Initiativ-

komitee durch Walter Brantschen, Turnlehrer, Hans-Ruedi Felser, Buchhalter-Kassier, Walter Huggel, Architekt. Sie bildeten den Gründungsausschuss und bestimmten als neuen Präsidenten Hans Aeschlimann, Burgdorf. Verschiedene Arbeitsausschüsse leisteten unter ihren Präsidenten wertvolle Arbeit.

Finanzausschuss: Rolf Schär, Bauausschuss: Heinz Isler, Propaganda-ausschuss: Marcel Haller. Im weiteren wurde als Rechtsberater Notar Hanspeter Stähli zugezogen, als Pressechef Margrit Romang und als Vertreter der Turn- und Sportvereinigung Otto Michel. Man setzte richtiggehend Dampf auf und war darauf bedacht, keine Termine zu verpassen. Schon im Oktober 1971 war das IK in der Lage, die Projektpläne mit einem technischen Bericht und den Kostenvoranschlag dem Gemeinderat zur weiteren behördlichen Behandlung zu unterbreiten. Wenn der Baubeginn trotzdem eine wesentliche Verzögerung erfuhr, so lag der Grund darin, dass man in den «Baustopp» hineingeriet. Der Beginn der Bauarbeiten wurde (laut obrigkeitlichem Dekret) auf März 1974 hinausgeschoben.

Bevor wir auf den Standort und die Finanzierung zu sprechen kommen, seien ein paar der wichtigsten Daten erwähnt:

- am 27. Dezember 1971 beschloss der Gemeinderat, dem Stadtrat zuhanden der Volksabstimmung die Erstellung eines Hallenbades zu beantragen;
- am 2. April 1972 stimmte der Stadtrat mit 30:0 Stimmen (nach verschiedenen Rückweisungsanträgen) der Vorlage zu;
- am denkwürdigen 4. Juni 1972 wurde die Hallenbadvorlage vom Volk mit 2255 Ja gegen 1228 Nein angenommen;
- am 15. November 1972 bietet das Initiativkomitee 9000 Inhaberaktien zu 100 Franken Nennwert öffentlich zur Zeichnung an;
- am 20. November 1972: Einreichen des Baugesuchs;
- am 31. Januar 1973 Erhöhung des Aktienkapitals auf 1,1 Mio. Franken;
- am 31. März 1973: Gründung der Hallenbad AG Burgdorf mit Hans Aeschlimann als Präsident des Verwaltungsrates. Vizepräsident: Hans-ruedi Salzmänn, Sekretär Rudolf Bögli. Finanzchef Rolf Schär, Mitglieder: Rosmarie Balmer-Held, Walter Brantschen, Rosmarie Wyss-Lüthi, Ernst Kramer Oberburg, Gottfried Neukomm Kirchberg.
- Oktober 1975: Eröffnung des Hallenbades für Burgdorf und seine Region.

Was dazwischenlang, wie viel Höhen und Tiefen es zu überwinden gab, wieviele Hindernisse sich in den Weg stellten, lässt sich hier nur kurz strei-

fen. Einmal gab der Standort von anfang an viel zu reden, denn die Meinungen gingen sehr auseinander. Die beste Lösung schien jedoch die (es hat sich heute bewahrheitet), das Hallenbad in den Südteil der Schützenmatte, in die Nähe des Schwimmbades zu plazieren. Der gewählte Standort hinter dem Pestalozzischulhaus zeigte sich als der vorteilhafteste. Leider aber mussten die schönen, alten Ulmen dem Hallenbad weichen. Gerade deswegen gab es Einsprachen, es gab Leserbriefe im Burgdorfer Tagblatt. Doch leider – obschon man jeden Quadratmeter ausgemessen hat und das Problem von hinten und vorn studierte – liess sich keine andere Lösung finden. Die Schützenmatte ist tabu, da gab es nichts zu feilschen! So musste denn, zum Leidwesen aller, ein Teil des Baumbestandes weichen. Ein weiteres Handicap erwies sich durch die notwendig gewordene Verlegung der kleinen Emme.

### *Die Finanzierung lief wie am Schnürchen.*

In jeder Beziehung erfreulich verlief die Finanzierung. Wenn schon die Zeichnung der Aktien wie am Schnürchen lief, so zeigten sich auch die Stadt und die umliegenden Gemeinden (Ersigen, Heimiswil, Kirchberg, Lyssach, Mötschwil, Oberburg, Rumendingen, Rüdtligen-Alchenflüh, Rüti b. Lyssach, Wynigen) bereit, ihren nach ihrer finanziellen Tragfähigkeit berechneten Anteil zu berappen.

Laufend wurde die Öffentlichkeit über den Stand der Dinge, betrafen sie nun den Bau oder die Finanzen, orientiert, was viel dazu beitrug, dass man den massgebenden Leuten Vertrauen entgegenbrachte und sie in ihren Bemühungen unterstützte. Sie machten es sich auch nicht leicht und beschritten schon in der Gründungsphase einen eigenen Weg. Bei der Planung wurde zuerst einmal ein Betriebskonzept aufgestellt, d. h. man dachte zuerst an die Organisation und dann an den Bau. Das hatte zur Folge, dass man sich nicht «verbauen» hat, dass keine gravierenden Fehler passierten und dass es schliesslich gut funktionierte. Von Anfang an hat man an alles gedacht und auch zu organisierende Kurse, Schweizermeisterschaften usw. miteinkalkuliert. Dass das Hallenbad Burgdorf leistungsfähig ist, hat sich schon kurze Zeit nach Inbetriebnahme gezeigt. Seitens der Bevölkerung wuchsen Interesse und Sympathie zusehends, und das «Badifesch» (vom 31. Oktober bis 2. November 1975), das zur Einweihung des Hallenbades von Stapel ging, vermochte viel Volk von nah und fern anzulocken. Viele kamen nicht nur der Festlichkeiten wegen,



	Fr.	Fr.
Die Baukosten ohne Landerwerb stellten sich gemäss Abrechnung des Architekten auf		5 098 697.25
Daran gab die Stadt ein unverzinsliches Darlehen von	2 000 000.--	
Das Aktienkapital stellte sich auf	1 100 000	
und die unverzinslichen Darlehen der Gemeinden auf	249 000.--	
An verzinslichen Bankdarlehen wurden aufgenommen	500 000.--	
Subventionen:	Fr.	
Bund	883 500.--	
Kanton	85 800.--	
Sporttoto	70 000.--	
Zivilschutz	43 043.--	1 082 343.--
erarbeitete Mittel (Eigenfinanzierung)	167 354.25	
	<u>5 098 697.25</u>	<u>5 098 697.25</u>

sondern weil sie die Gelegenheit, sich einer Führung anzuschliessen und das Hallenbad auf Herz und Nieren zu prüfen, nicht verpassen wollten. Auch bei späteren Gelegenheiten (Sommerfest 1976, Hallenschwimm-Meisterschaften, Wasserspringen usw.) war der Besuch erfreulich und das Hallenbad den Anforderungen gewachsen.

An der schweizerischen Hallenmeisterschaft Kunstschwimmen waren sogar Bundesrat Rudolf Gnägi und der bernische Regierungspräsident Werner Martignoni Gäste unseres Bades.

Am Sommerfest 1976 bildete Bernhard Russi, der die Preisverteilung leitete, eine besondere Attraktion.

Die Frequenzen, die man im ersten vollen Betriebsjahr 1976 verzeichnete (106 000 Eintritte plus 21 809 Gratiseintritte für die Burgdorfer Schulen und 4889 Eintritte für die Schulen aus den angeschlossenen Gemeinden) rechtfertigten die damalige grosszügige Planung, die vorsah, das Hallenbad für die Region, also für 40 000 Einwohner zu konzipieren. Die verschiedenen Spezialkurse haben wesentlich dazu beigetragen, das Hallenbad populär zu machen. Man hat anlässlich der Werbung nicht nur dies und das in Aussicht gestellt, sondern seine Versprechen auch gehalten und

an alle gedacht, vom Kleinsten bis zum Grössten, vom Jüngsten bis zum Ältesten, vom Gesunden bis zum Invaliden. – Entsprechend dem Gebotenen steigerten sich die Besucherzahlen zusehends, was sich auf die Finanzen natürlich günstig auswirkte. Per Ende 1976 durfte man einen Ertragsüberschuss von etwas über 700 Franken bekanntgeben, so dass das Burgdorfer Hallenbad selbsttragend ist und es – so hofft man – auch bleiben wird.

*Auszug aus dem Baubeschrieb des Architekten*

Architekt und Bauleitung: Ernst Liechti, Architekt Burgdorf, Mitarbeiter Ed. Schweizer, Architekt, Burgdorf.

Bauingenieur: Steiner & Buschor, Ingenieurbüro, Burgdorf,

Ingenieur Heizung, Lüftung, Sanitär: Ingenieurbüro Kurz, Münchenbuchsee,

Ingenieur Elektro: Kurt Bangerter, Elektrizitätswerk Burgdorf.

Die Schwimmhalle enthält ein Bassin von  $25 \times 15,5$  m mit 6 Bahnen. Damit der Schwimmbetrieb nicht gestört wird, wurde eine Sprungbucht mit einem 1-m-Brett seitlich angebaut. Den Abschluss der Sprungbucht bildet eine Plattform für Sprungübungen sowie für ein Minitrampolin. Sämtliche Markierungen für Kunstschwimmen, Wasserball und Tauchtests sind vorhanden, ebenso in reichlichem Masse Wärmebänke und geheizte Sitzstufen. *Dank Spezialfinanzierung durch Schwimmveranstaltungen im Freibad* konnte eine Unterwasserbeleuchtung eingebaut werden.

Das *Lehrschwimmbecken* von  $16\frac{2}{3} \times 8.00$  m, leicht erhöht und von der Schwimmhalle abgetrennt, ist als Therapie- und Rheumabad ausgebaut und kann kurzfristig auf höhere Wassertemperatur gebracht werden. Drei Massagedüsen können mit Druckknopf in Bewegung gesetzt werden. – Beide Becken sind mit offenen Überflutrinnen ausgerüstet, womit eine ruhige Wasseroberfläche und eine gute Oberflächenreinigung gewährleistet sind.

*Die Garderobeanlagen* befinden sich im Untergeschoss, sie sind unterteilt in 7 Abteile, enthalten 262 Garderobenschränke und 144 Haken, sowie die nötigen Ankleidekabinen.

*Die Sauna* kann unabhängig oder in Verbindung mit dem Turnraum benutzt werden. Sie enthält Saunaraum, Eukalyptusraum, Ruheraum, Vorreinigung-Abkühlraum und Garderobe mit 30 Kasten. Der Saunagast kann die Schwimmhalle auf direktem Weg erreichen, ohne sich umziehen zu müssen.





Das Äussere des Burgdorfer Hallenbades wurde bewusst schlicht gehalten. Es wurde versucht, trotz relativ kleiner Fensterflächen die Schwimmhalle durchsichtig zu gestalten. Eine Dachhaube aus braunem Eternit-schiefer lagert auf dem Fensterband und unterstreicht die Transparenz. Ausser Glas und Eternit wurde nur Sichtbeton verwendet. Das im Innern reichlich verwendete Holz soll ein Gefühl von Wärme und Behaglichkeit vermitteln.

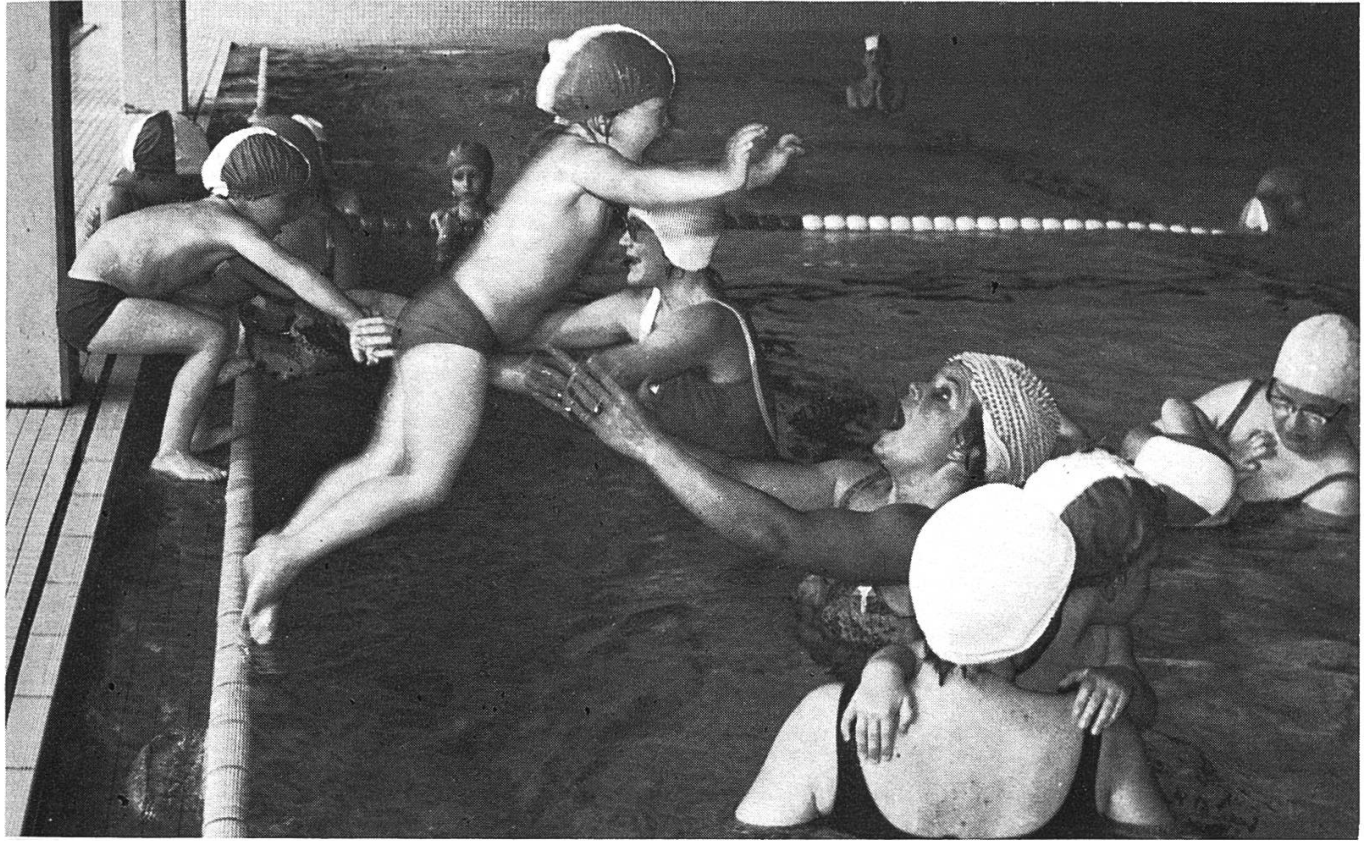


Der Badmeisterraum ist erhöht im Zentrum der Anlage angeordnet. Von hier aus kann der Badmeister alle wichtigen Räume überblicken. Die Nordwand der Schwimmhalle ist durch ein Relief geschmückt, das Frau Marlies Schachtler aus Burgdorf entworfen und ausgeführt hat. Es besteht aus verschiedenen geformten, zum Teil glasierten Backsteinen. In idealer Weise wurden hier künstlerische Gestaltung mit baulichen Forderungen (Schalldämpfung, Wärmeisolation) in Einklang gebracht.

Rechte Seite:

Es gibt im Burgdorfer Hallenbad, nebst vielen anderen, Kurse für «Mutter und Kind», «Schwimmen für 60jährige und Ältere»... so weit hat man den Bogen gespannt, so unerschöpflich sind die Möglichkeiten für Badende jeglichen Alters.







Das Restaurant in Verbindung mit der Eingangshalle enthält 60 Sitzplätze, 8 Barhocker und ist ganz auf die Schwimmhalle ausgerichtet, zudem finden 50 Gäste auf der Terrasse Platz. Eine leistungsfähige Küchenanlage erlaubt den Service von Mahlzeiten. Die Holzdecke, aus der seinerzeit umstrittenen Ulme geschnitten, trägt zu einer behaglichen Atmosphäre bei.

*Der Turnraum* von ca. 13 × 10 m kann unabhängig, in Verbindung mit der Sauna oder der Schwimmhalle betrieben werden und ist als Fitnessraum gedacht. Eine separate Garderobeanlage mit 48 Kasten und 39 Haken, Trockenraum und Duschanlage kann von Gruppen, Schulklassen, aber auch von Invaliden benutzt werden. In erster Linie dient sie aber den Therapiebadenden.

*Konstruktion und Material:* Aussenwände Beton, Styrofoamisolierung, Backsteinvormauerung. Dachkonstruktion Holzträger, Koppelpfetten, Holzschalung mit Kunststoffdach. Belüfteter Hohlraum. Wärmeisolation Glasfasermatten mit Dampfsperre. Decken abgehängt in Holz und Metall. Hauptfenster in Jansen-Vis-Profilen mit Isolierglas. Schwimmbecken in Beton, mit Platten verkleidet. Böden in Mittelmosaik mit Reiskorn.

*Installationen:* Wasseraufbereitung mit Sandfilter und Ozonanlage für jedes Becken separat. *Heizung:* Fussbodenheizung in Kunststoffrohren, teilweise Radiatoren und Konvektoren. Wärmeerzeugung und Warmwasseraufbereitung durch Öl und Gas. Wärmerückgewinnung aus der Abluft durch Wärmepumpe. *Lüftungsanlagen:* Separate Zuluftanlagen für Schwimmhalle, Lehrschwimmbecken, Garderoben, Trocken- und Duschenräume Untergeschoss, Sauna, Restaurant und Eingangshalle Turnraum. Separate Abluftanlagen für Küche, WC-Anlage Erdgeschoss, Garderoben und Duschen Erdgeschoss, Turnraum. Sämtliche Fenster der Schwimmräume sind luftumspült. *Sanitär:* Nebst Gebrauchswassernetz wurde eine Fussdesinfektionsanlage und eine permanente Hochdruckreinigungsanlage eingebaut. *Elektrisch:* Beleuchtung mit Fluoreszenzlampe, in der Schwimmhalle als Leuchtbänder beidseits des Schwimmbassins. Unterwasserbeleuchtung. Telefon- und Uhrenanlage, Notbeleuchtung, Alarmanlage für Notfälle sowie aus der Sauna. Ruf- und Gegensprechanlage Kasse-Bademeister. Störungsmeldeanlage der technischen Installationen im Badmeisterraum. Lautsprecheranlage für Musik und Durchsagen.

*Automatische Kasse:* Billette für Erwachsene, Kinder, Sauna und Therapie können direkt am Automaten bezogen werden. 12er-Abonnemente und Saisonkarten werden verkauft. Die einzelnen Billette öffnen die Eingangssperre, können an den Garderoben als Schlüsseldepot verwendet werden und öffnen ebenfalls die Ausgangsdrehsperr, wobei sie verschluckt werden. Für Invalide und Gruppen ist eine Servicetüre vorhanden, welche vom Badmeister oder vom Kiosk aus bedient werden kann.

*Die Eingangshalle* mit Einblick in Restaurant und Schwimmhalle hat Verbindung mit dem Kiosk und den Personalräumen. Am Kiosk wird auch Wäsche usw. vermietet. Durch die automatische Kasse erreicht man via Mantelgarderobe durch die Abgangssperre die Garderoberäume. Blumenrinnen trennen das Restaurant von der Abgangssperre.

*Der «Kraftraum».* Nachträglich, d. h. sobald es die Finanzen erlaubten, wurde ein Kraftraum mit einem Mehrzweckgerät ausgestattet. Dieses Gerät mit zwölf Stationen ermöglicht es Laien- und Spitzensportlern in einem individuell abgestimmten Training sämtliche Muskeln ihres Körpers zu stärken.